

REICHSIDEENWETTBEWERB DER STADT STUTTGART — LANDSCHAFTLICHE GESTALTUNG DER FEUERBACHER HEIDE ZWISCHEN DOGGENBURG UND ROSENSTEINPARK

Es zeugt von großem Weitblick des Stuttgarter Oberbürgermeisters, Herrn Dr. Ströhlin, und des Bürgermeisters, Herrn Dr. Sigloch, angeordnet zu haben, daß zu diesem Wettbewerb „für die landschaftliche Gestaltung ein Gartengestalter mitzuzeichnen hat“. Für diese gebührende Anerkennung unseres Berufsstandes werden alle deutschen Gartengestalter dem Herrn Oberbürgermeister Ströhlin und dem Herrn Bürgermeister Dr. Sigloch uneingeschränkt dankbar sein.

Möge dieses Beispiel, die im Interesse der Lösung solcher Aufgaben so notwendige engste Zusammenarbeit der Bau- und Gartenfachleute allgemein in Fluß bringen. —

Im Namen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst bringen wir unseren Preisträgern hiermit herzlichste Gratulation zu ihren so großen Leistungen zum Ausdruck. Ihre Arbeiten werden der Sache der Gartengestalter von allergrößtem Nutzen sein und weit über unsere Kreise hinaus Widerhall finden.

Unterlagsplan des Ideenwettbewerbs

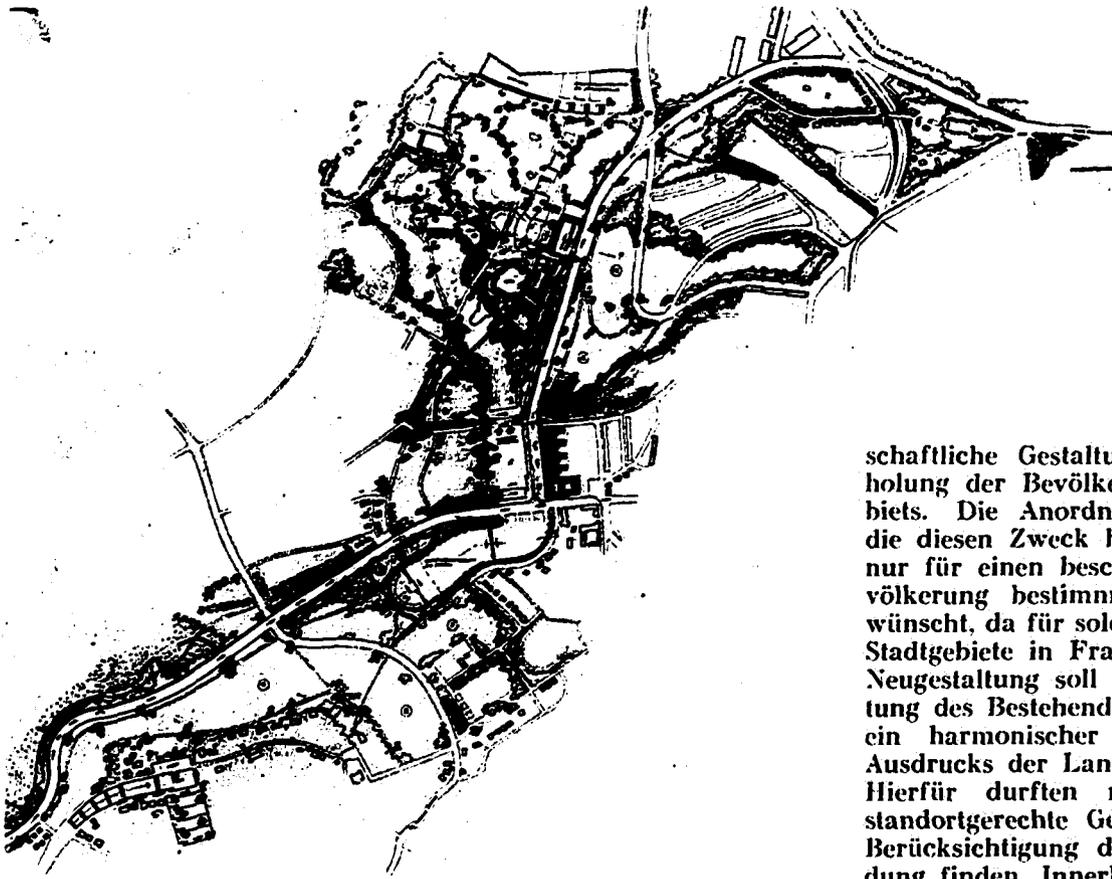


1. Doggenburg (bisherige Straßenbahndendstation im Südwesten der Feuerbacher Heide). 2. Kunstgewerbeschule (wichtiger Verkehrsknotenpunkt). 3. Pragwirthshaus (wichtiger Verkehrsknotenpunkt). 4. Rosensteinpark. 5. Tierparkgelände. 6. Kräherwald. 7. Feuerbacher Heide, daneben „Feuerbacher Weg“.

8. Mühlbachhof (Restauration). 9. Kochenhof mit anschließendem Steinbruch. 10. Steinberg. 11. Löwentorbrücke über dem Bahnkörper am Feuerbacher Tunnel. 12. Azenberg mit Bismarckturm. 13. Killesberg. 14. Vorhandenes Freibad. 15. Pragfriedhof. 16. Feuerbach. 17. Stuttgart.

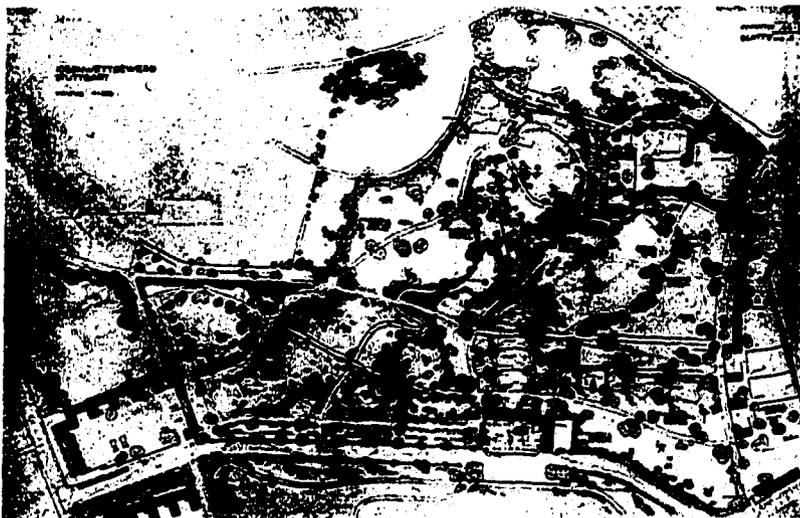
Die Stadt Stuttgart schrieb in Verbindung mit der „2. Reichsausstellung des Deutschen Gartenbaus im Reichsnährstand Stuttgart 1939“ einen Ideenwettbewerb aus zur Erlangung von Entwürfen für eine landschaftliche Gestaltung des Gebiets auf der Feuerbacher Heide zwischen der Doggenburg und dem Rosensteinpark in Stuttgart. In dem, einen breiten Gebietsstreifen umfassenden Wettbewerbsgebiet liegt das sog.

Weissenhofgelände, die Umgebung des Bismarckturms und des Mühlbachhofs, der Kochenhof, die Steinbrüche zwischen Kochenhofsiedlung und Kunstgewerbeschule, das Akazienwäldchen mit dem Gebiet östlich des Killesbergs, die Judenheide und das Gelände zwischen Proviantamt und Rosensteinpark. Der erste Teil der Aufgabe bestand in der Darstellung eines Entwurfs über die allgemeine land-



I. Preis. Entwurf 44:

Hermann Mattern, Gartengestalter, Potsdam.
Gerhard Graubner, Reg.-Baumeister a. D., Berlin.



Anmerkung der Schriftleitung

Dieser mit dem I. Preis gekrönte Entwurf läßt keine Zweifel darüber, worauf das Preisgericht mit Recht sein Augenmerk besonders gerichtet und was dessen Beurteilung maßgebend beeinflußt hat: 1. Möglichst senkrechtes Auftreffen der Hauptverkehrsstraße vom Pragwirthshaus her auf die an der Kunstgewerbeschule vorbeilaufende Kochenhofstraße und die damit sich ergebende Stoppung des Verkehrs am allerwichtigsten Punkt. 2. Uebersichtliche Platzgestaltung bei dem hierdurch entstandenen Verkehrsschnittpunkt mit dem logischerweise hier projek-

tschaftliche Gestaltung dieses für die Erholung der Bevölkerung vorgesehenen Gebiets. Die Anordnung von Sportanlagen, die diesen Zweck beeinträchtigen und die nur für einen beschränkten Kreis der Bevölkerung bestimmt sind, war nicht erwünscht, da für solche Sportanlagen andere Stadtgebiete in Frage kommen. Durch die Neugestaltung soll vielmehr unter Beachtung des Bestehenden eine Steigerung und ein harmonischer Ausbau des heutigen Ausdrucks der Landschaft erzielt werden. Hierfür durften nur einheimische und standortgerechte Gehölze unter besonderer Berücksichtigung der Landschaft Verwendung finden. Innerhalb des Tierparkgeländes waren auch fremdländische Gehölze und Baumarten zulässig unter Wahrung der parkästhetischen Gesichtspunkte des Gesamtbildes.

Durch das Gebiet mußte eine Verkehrsstraße mit Straßenbahn geführt werden, die als Umgehung von Stuttgart für den aus Richtung Ludwigsburg über das Pragwirthshaus und den Hasenberg nach Vaihingen a. F. zu leitenden Verkehr gedacht ist. Auf eine zügige Führung und auf die Festhaltung der Ausgangspunkte beim Pragwirthshaus (Straßenbahnknotenpunkt) und bei der Doggenburg wurde jedoch Wert gelegt, ebenso auf die Festhaltung der übrigen Straßenführungen in der Umgebung des Wettbewerbsgebiets, soweit diese Gebiete ortsbauplanmäßig festliegen. Parkplätze waren mit vorzusehen, im Zuge dieser Verkehrsverbindung außerdem Radfahrwege und Reitwege.

Die Grünverbindung verläuft auf der Höhe zwischen Stuttgart und dem Stadtteil Feuerbach und bildet den Rahmen für den künftigen

tierten Eingang des Tierparks. 3. Verzicht auf die gerade Führung der Fahrstraße „Feuerbacher Weg“, die die Feuerbacher Heide hart in zwei gleich große Flächen zerschneidet und an Stelle dessen die Planung einer wohl geschwungenen Kurve gegen den Mühlbachhof hin, um mit dem wichtigen Ausfalltor (Eduard-Pfeiffer-Straße) direkt zu verbinden und so die landschaftsräumliche Einheit der Feuerbacher Heide sicherzustellen. Den genannten drei Punkten ist klarer und besser wie in diesem vorzüglichen, mit Fug und Recht mit dem I. Preis gekrönten Entwurf nicht Rechnung zu tragen.



II. Preis. Entwurf 13:

Otto Valentin, Gartengestalter, Stuttgart.
Kurt Marohn, Dipl.-Ing., und Werner Gabriel, Stuttgart.



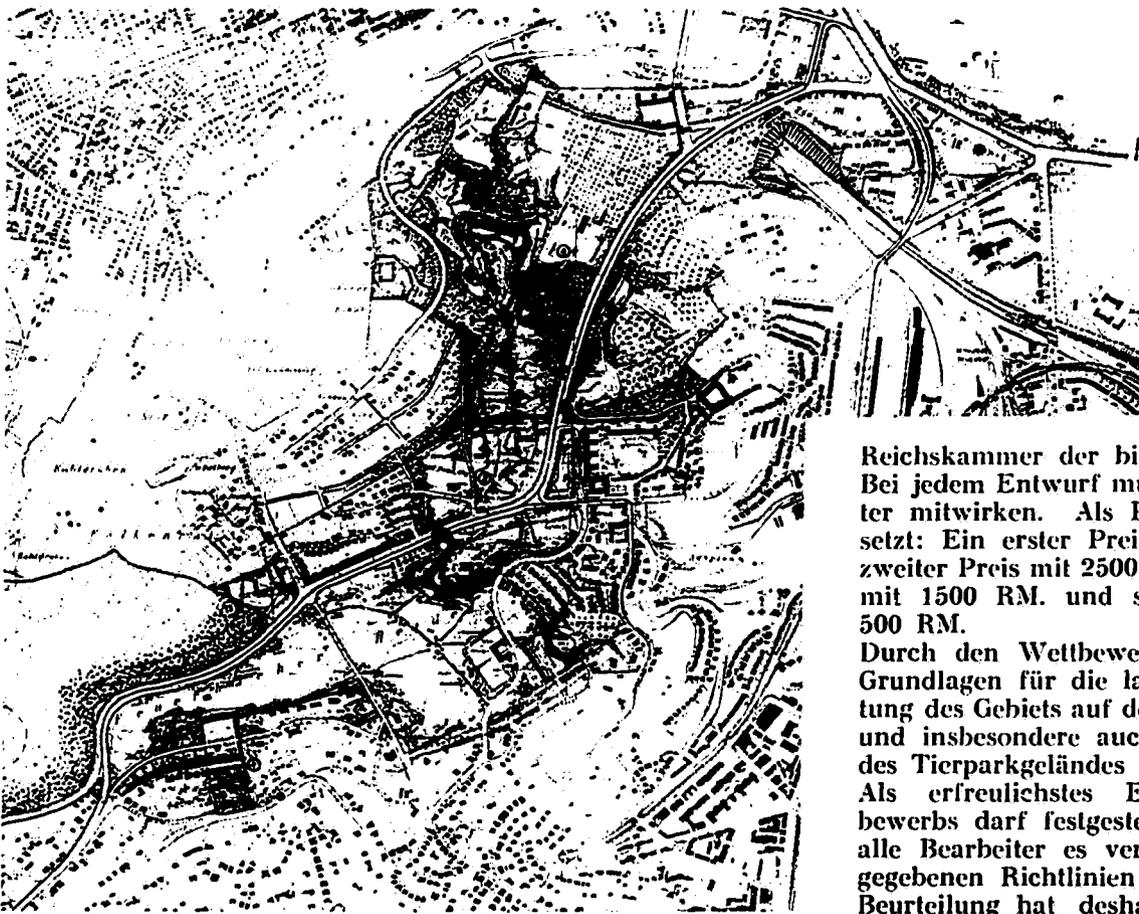
Dieser vorzüglichen Lösung hat man zum Hauptvorwurf gemacht, daß die beiden Alleen innerhalb und außerhalb des Zoos die landschaftlichen Zusammenhänge zerreißen. Bezüglich jener Allee, die den Zoo betont in zwei Teile schneidet, kann man nur beistimmen; denn 1. werden dadurch mehrere unliebsame Wegkreuzungen notwendig und 2. leidet der organisatorische Aufbau des Tierparks darunter. Ueber die Allee außerhalb des Tierparks aber kann man geteilter Meinung sein. Nachdem schon der Zoo betont begrenzt werden wird und überdies durch

tigen Tierpark am „Killesberg“. Der Tierpark selbst soll in das Gelände für die Reichsausstellung des Deutschen Gartenbaus einbezogen werden, die im Jahre 1939, in der weit über die Grenzen unseres Heimatlandes hinaus als Gartenstadt bekannten schwäbischen Hauptstadt, unter maßgebender Mitwirkung des Reichsnährstandes, der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur und aller sonstigen in Frage kommenden Organisationen, veranstaltet wird.

Der zweite Teil des Wettbewerbs beschränkte sich auf das künftige Gelände des Tierparks. Die Gestaltung und Bepflanzung des Tierparks muß sich organisch in die Umgebung einfügen. Das hierfür vorgesehene Gelände in der Umgebung des Akazienwäldchens mit den großen Steinbruchwänden besitzt alle Eigenschaften für eine neuzeitliche mustergültige Tierparkanlage und ist von den Sachverständigen als hierfür ganz hervorragend geeignet bezeichnet worden. Da die Bepflanzung auf die künftige Gehegeinteilung zugeschnitten sein muß, lag für den Entwurf ein tiergärtnerischer Plan zugrunde, der die Verteilung der Tiergruppen allgemein angibt. Dieser mit zoologischen Sachverständigen aufgestellte Plan hat die Bearbeitung dieses zweiten Teils der Aufgabe wesentlich erleichtert. Der Wettbewerb soll an Hand des tiergärtnerischen Plans die Aufteilung des Tierparks, seine Bepflanzung und die allgemeine Einordnung der einzelnen Gehege nach den heutigen Anforderungen an einen Tierpark klären.

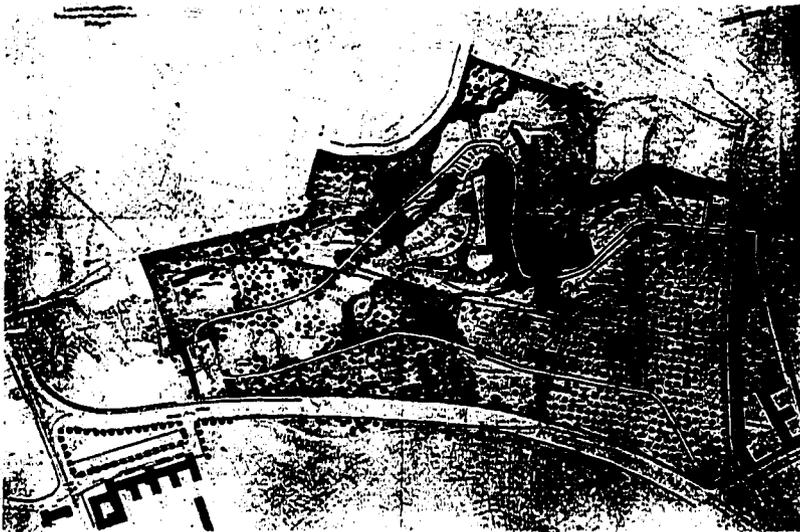
Der Wettbewerb war allen reichsdeutschen Gartengestaltern, Städtebauern und Architekten zugänglich, soweit sie Mitglieder der

seine Einrichtungen eine Sache für sich ist, kann man der Anbringung dieser Allee Verständnis entgegenbringen. Die Stärke des Entwurfes liegt wie im 1. Preis in der richtigen Lösung des Kernproblems: In der organischen Entwicklung des Verkehrs-Knotenpunktes hinter der Kunstgewerbeschule, in dem rechtwinkligen Aufeinandertreffen der einzelnen Verkehrsrichtungen und der hierdurch sich ergebenden Abstopfung und Konzentration des Verkehrs, woraus sich wieder logisch der Eingang zum Tierpark und die Abgänge zu den übrigen Grüngebieten ergeben haben.



II. Preis. Entwurf 18:

Walter Ruff, Dr.-Ing., Architekt, Stuttgart.
Adolf Haag, Gartengestalter, Stuttgart.



Der Hauptplatz im „Gelenkpunkt“ hat im Gegensatz zu den architektonischen Fassungen im Entwurf Nr. 44 und Nr. 13 eine bedeutend größer angelegte, landschaftlich aufgelockerte Begrenzung erhalten. Die räumliche Fassung der zwanglos aus den gegebenen Verhältnissen entwickelten Öffnung im Herzen des Grüngeländes läuft von der Kunst-Gewerbeschule über den Eingang zum Tierpark und dessen gebauter Begrenzung zum Grüngürtel vor dem Landhaus-Gebiet, dann längs der steilen Wände des Steinbruches wieder zurück zur Front der Kunstgewerbeschule. Die möglichste Freilassung des so gerahm-

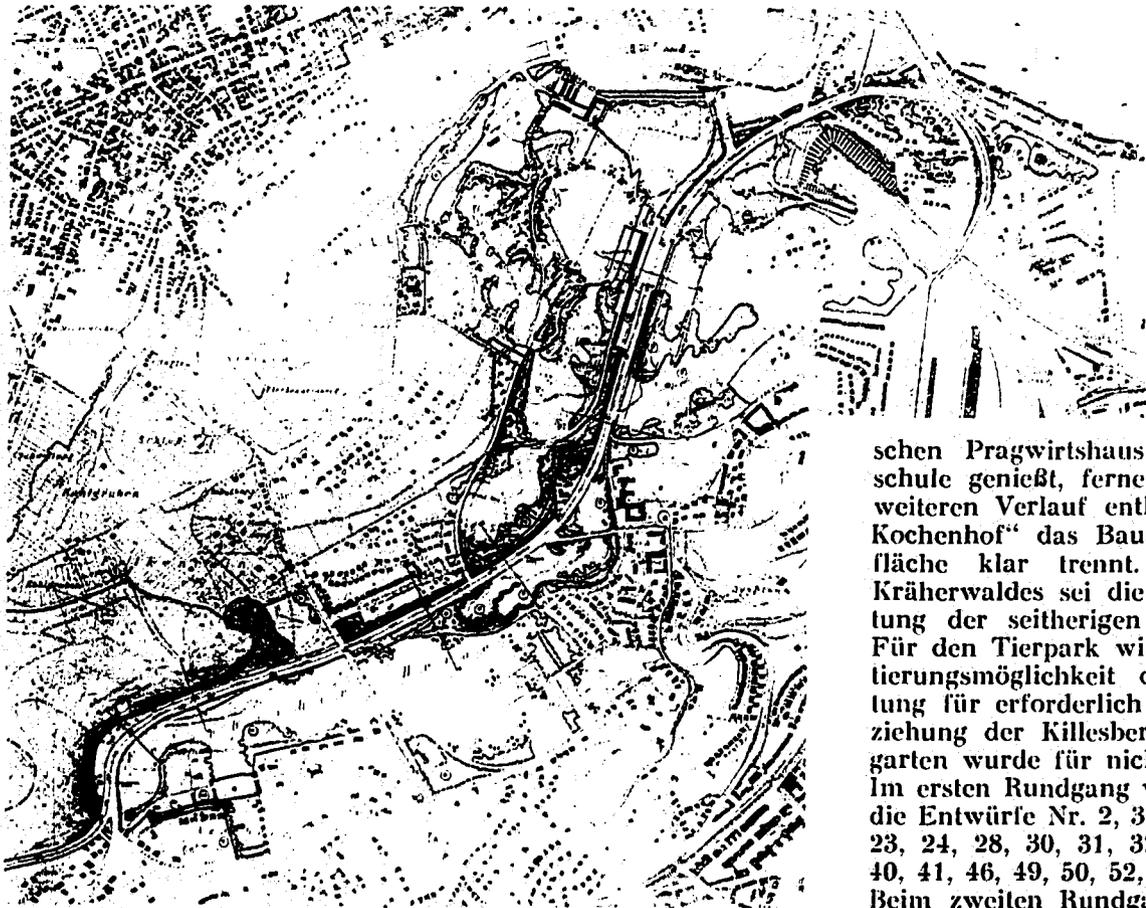
Reichskammer der bildenden Künste sind. Bei jedem Entwurf mußte ein Gartengestalter mitwirken. Als Preise wurden ausgesetzt: Ein erster Preis mit 5000 RM., ein zweiter Preis mit 2500 RM., ein dritter Preis mit 1500 RM. und sechs Ankäufe zu je 500 RM.

Durch den Wettbewerb wurden wertvolle Grundlagen für die landschaftliche Gestaltung des Gebiets auf der Feuerbacher Heide und insbesondere auch für die Gestaltung des Tierparkgeländes gewonnen.

Als erfreulichstes Ergebnis des Wettbewerbs darf festgestellt werden, daß fast alle Bearbeiter es verstanden haben, den gegebenen Richtlinien zu folgen. Bei der Beurteilung hat deshalb das Preisgericht in erster Linie die Lösung der großen räumlichen Zusammenhänge in den Vordergrund gestellt, während die Würdigung von Lösungen für einzelne Teilgebiete, darunter auch die Aufteilung des Tiergartens, erst in die zweite Linie gerückt werden mußte.

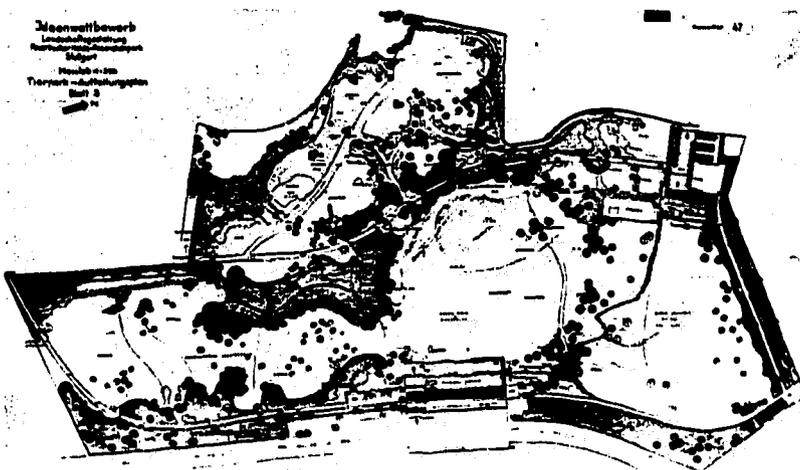
Das Preisgericht hatte seiner Beurteilung einige allgemeine Gesichtspunkte vorangestellt. Diese besagten, daß, neben der Notwendigkeit der Erhaltung größerer landschaftlicher Zusammenhänge, in dem bewegten Gelände Straßenführungen mit strenger Alleebaumbepflanzung den gewachsenen Charakter der Landschaft wesentlich stören würden. Es wurde für wertvoller gehalten, die Beschattung der Laufwege durch Bepflanzungsstreifen, bestehend aus Bäumen und bodenständigem Unterholz zu erzielen. Die Lage der von der Stadtverwaltung vorgesehenen Umgehungsstraße zwischen Pragwirthshaus und Doggenburg wird für richtig erkannt wegen des schönen Anblicks, den man auf der Talseite zwi-

ten Gebietes, das selbstverständlich lockere Baumgruppen durchsetzen, kommt der Orientierung am „Gelenkpunkt“ außerordentlich zugute. Daß dabei der Parkplatz in bezug auf den groß gesehenen Landschaftsraum direkt an die Kunstgewerbeschule anschließt, ist durchaus richtig. Die dem Preisgericht anstößige „starke Abwinkelung“ der Hauptverkehrsstraße kann sehr leicht einer Führung parallel zur Kunstgewerbeschule Platz machen, ohne daß der Parkplatz seine günstige Platzierung zu verlieren braucht.



II. Preis. Entwurf 47:

Herla Hammerbacher, Gartengestalterin, Potsdam,
Walter Kratz und H. Eggerstedt, Architekten, Berlin.



Bei der landschaftlichen Gestaltung „Feuerbacher Heide“ wurde versucht, die im Augenblick nur noch locker bestehende Verbindung zwischen den einzelnen Landschaftsabschnitten wieder herzustellen.

Bei der Landschaftsgestaltung Hammerbacher-Kratz-Eggerstedt wurden bewußt die Fragen der Architektur denen der Landschaftsgestaltung eingeordnet, und zwar so weitgehend, daß z. B. beim Tierpark ein Vorschieben der Restaurantflächen in den großen Parkraum vermieden wurde, obwohl eine Ausnutzung des dortigen unbewaldeten Geländes durch Architektur

schen Pragwirthshaus und Kunstgewerbeschule genießt, ferner, weil sie in ihrem weiteren Verlauf entlang der Straße „Am Kochenhof“ das Baugebiet von der Freifläche klar trennt. Auch entlang des Kräherwaldes sei die möglichste Beibehaltung der seitherigen Straße überzeugend. Für den Tierpark wird eine leichte Orientierungsmöglichkeit durch die Weggestaltung für erforderlich gehalten. Die Einbeziehung der Killesberghöhe in den Tiergarten wurde für nicht richtig erkannt.

Im ersten Rundgang wurden ausgeschieden die Entwürfe Nr. 2, 3, 6, 11, 12, 14, 17, 21, 23, 24, 28, 30, 31, 32, 33, 35, 36, 38, 39, 40, 41, 46, 49, 50, 52, 53, 54, 56, 57, 58.

Beim zweiten Rundgang schieden aus die Entwürfe Nr. 1, 8, 15, 16, 22, 34, 37, 42, 48. Für die engere Wahl blieben dann noch 18 Entwürfe übrig und zwar die Arbeiten Nr. 4, 5, 7, 9, 10, 13, 18, 19, 20, 25, 26, 27, 29, 43, 44, 47 und 55.

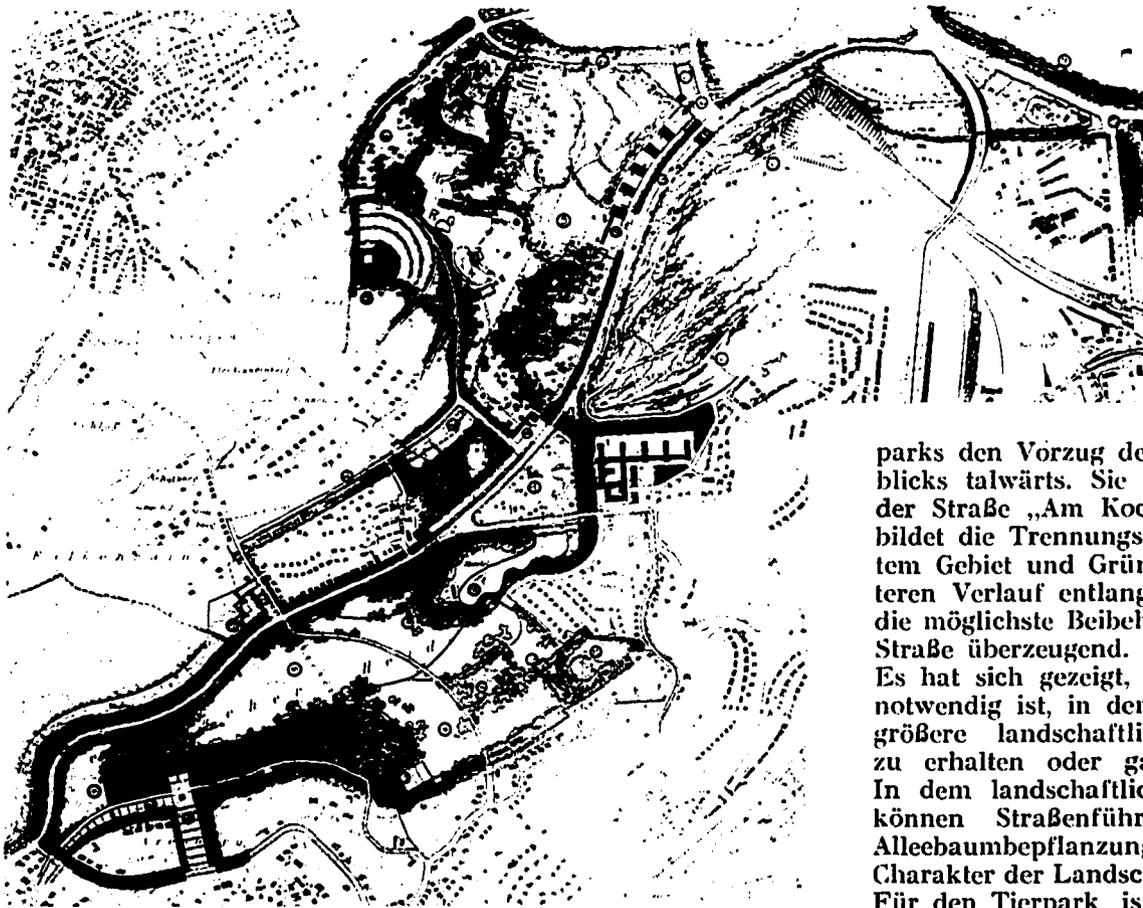
Das Preisgericht hat seinen endgültigen Entscheid wie folgt beurteilt:

Allgemeines.

Die Umgehungsstraße wurde in allen möglichen Führungen vorgeschlagen. Es hat sich aber gezeigt, daß alle Verlegungen in das Feuerbacher Tal hinein oder aber in die Mulde nördlich der Kochenhofsiedlung zu großen Nachteilen führen.

Keinesfalls ist es erwünscht, parallel zur heutigen Straße „Am Kräherwald“ in mehr oder weniger großer Entfernung den Wald durch eine Hauptverkehrsstraße am Hang aufzureißen. Das Preisgericht ist vielmehr der Auffassung, daß die von der Stadt in Aussicht genommene Führung für die Durchgangsstraße im wesentlichen richtig liegt. Diese Straße hat entlang des Tier-

nach bisherigen Anschauungen hätte verlockend sein können. -- Die Art und Weise wie sich die Perspektiven öffnen und in der Tiefenwirkung an den rhythmisch geschwungenen Rändern nur noch gewinnen ist vorbildliche und reife Landschaftsgestaltung. Der Entwurf schafft Räume, die unbekümmert Straßen, Höhenunterschiede und Baulichkeiten in ihre weit gesteckten Rahmen spannen; wobei auf einem höchst unruhigen Gebiet die Störungen der vielen Einzelheiten überwunden werden. Damit wird teilweise gutgemacht, was bei dem kurzfristigen Städtebau früherer Jahrzehnte so schwer gesündigt wurde.



Ankauf. Entwurf 10:
Heinz a. Götz e, Reg.-Baumeister a. D., Dresden.
Hans Koch, Gartengestalter, Tübingen-Dresden.



Von allen Entwürfen, sowohl den preisgekrönten als auch den angekauften, hat dieser wie auch der folgende Entwurf entschieden die beste Tiergartenlösung. Von dem Eingang des Zoo entwickelt sich eine logische Führung der Wege, die in übersichtlicher Weise den gesamten Ausstellungskomplex erschließt. Daß die Flächen im Zentrum der Anlagen möglichst frei gehalten wurden und all die durch die Tierhaltung bedingte Kleinarchitektur (Pavillons, Unterschlupfhütten und dgl.) an den Grenzen aufgereiht wurde, fördert zwar die Uebersichtlichkeit und die landschaftlichen Zusammenhänge, nur dürfte die Schau

parke den Vorzug des schönen freien Ausblicks talwärts. Sie verläuft auch entlang der Straße „Am Kochenhof“ günstig. Sie bildet die Trennungslinie zwischen bebautem Gebiet und Grünfläche. Auch im weiteren Verlauf entlang dem Kräherwald ist die möglichste Beibehaltung der seitherigen Straße überzeugend.

Es hat sich gezeigt, daß es unumgänglich notwendig ist, in dem dortigen Stadtgebiet größere landschaftliche Zusammenhänge zu erhalten oder gar wiederherzustellen. In dem landschaftlich bewegten Gelände können Straßenführungen mit strenger Alleebaumbepflanzung den gewachsenen Charakter der Landschaft wesentlich stören. Für den Tierpark ist eine leichte Orientierungsmöglichkeit unbedingt erforderlich. Projekte, die unter Einbeziehung des Killesbergs den Tiergarten nach dem Hang zu verlegten, mußten von der Preisverteilung ausgeschlossen werden.

Entwurf 5. Ankauf 500 R M.

Die Straßenführungen im Gelenkpunkt der Grünverbindung zwischen Kunstgewerbeschule und Kochenhofsiedlung sind unschön und zerreißen den Zusammenhang des Geländes der Feuerbacher Heide.

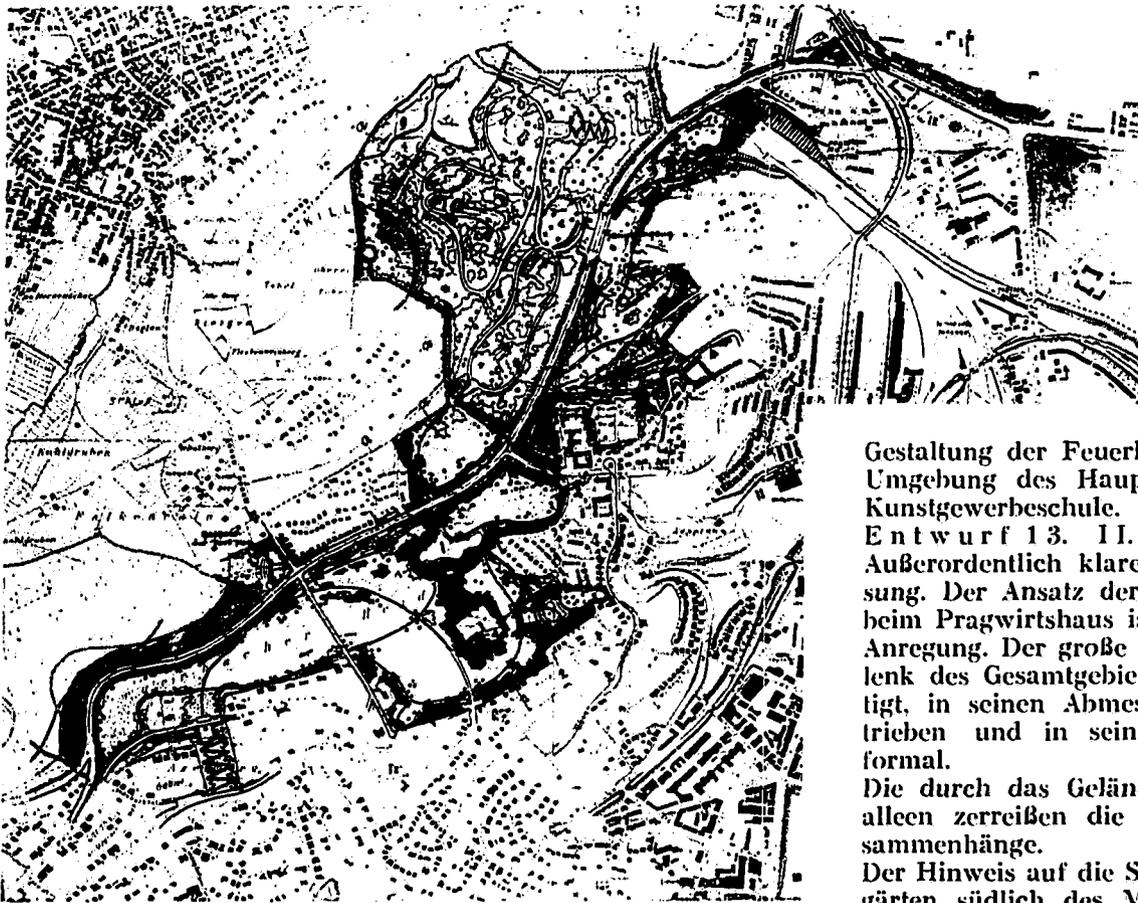
Die Verkehrswege sind teilweise zu weit auseinandergezogen. Keine Verbindung zum Rosensteinpark.

Der Vorzug des Entwurfs liegt in der Wegführung des Tiergartengeländes mit der Einschränkung, daß der Beginn der Weganlage am Haupteingang schlecht ist.

Entwurf 10. Ankauf 500 R M.

Der Entwurf wurde deshalb besonders gewertet, weil die gärtnerische Lösung für den Tierpark sich den Gegebenheiten anpaßt. Nicht glücklich ist die landschaftliche

der Tiere durch die etwas gleichförmige Anordnung der Bauten beeinträchtigt werden. Ein Mangel des Gesamtentwurfes ist das Auslassen eines verkehrsmäßig und organisatorisch wichtigen Sammelpunktes bei der Kunstgewerbeschule. Die schwungvolle Verbindung des „Feuerbacher Weges“ mit der „Eduard-Pfeiffer-Straße“ hat dieser Entwurf mit dem ersten Preis gemein. Leider steht diesem guten Gedanken ein Mißgriff in demselben Gebiet gegenüber, und zwar die Gehölzverstopfung vor dem Bismarckdenkmal, wodurch die lang hingezogene Fläche der Feuerbacher Heide an Großräumigkeit sehr stark verliert.



Gestaltung der Feuerbacher Heide und die Umgebung des Haupteingangs hinter der Kunstgewerbeschule.

Entwurf 13. II. Preis. 1500 RM. Außerordentlich klare und großzügige Lösung. Der Ansatz der Hauptverkehrsstraße beim Pragwirthshaus ist eine erwägenswerte Anregung. Der große Verkehrsplatz am Gelenk des Gesamtgebiets ist an sich berechtigt, in seinen Abmessungen jedoch übertrieben und in seiner Durchbildung zu formal.

Die durch das Gelände gezogenen Hauptalleen zerreißen die landschaftlichen Zusammenhänge.

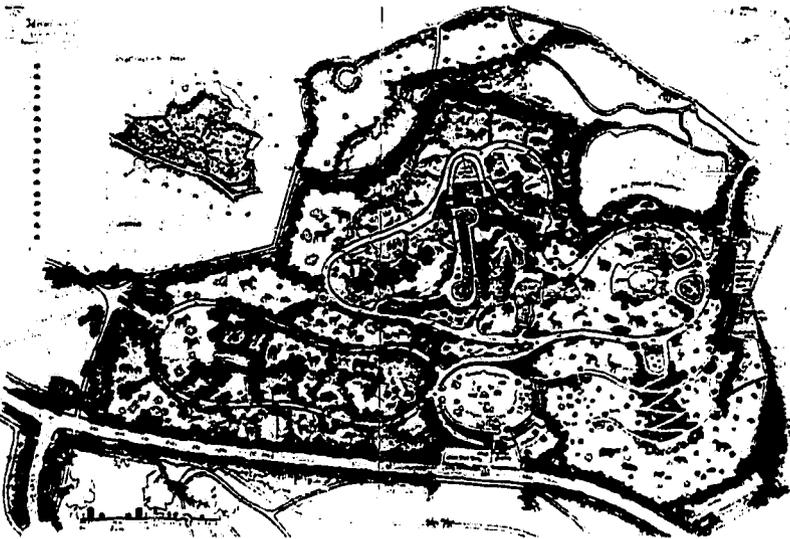
Der Hinweis auf die Schaffung von Bürgergärten südlich des Mühlbachhofs ist gut, dagegen ist die Durchführung in der gewählten formalen Form abzulehnen.

Entwurf 18. II. Preis. 1500 RM. Die Verkehrsstraße hinter der Kunstgewerbeschule ist gegenüber dem amtlichen Vorentwurf stark abgewinkelt. Es entsteht hierbei ein mit Bäumen besetzter dreieckiger Platz hinter der Kunstgewerbeschule, der als Parkplatz verwendet wird. Der Haupteingang zum Tiergarten liegt an günstiger Stelle. Dagegen ist die Lösung als Wegverbindung zum Rosensteinpark nicht angedeutet.

Die Gesamthaltung ist landschaftlich gesehen gut. Ganz besonders angenehm wird empfunden, daß der Verfasser die vorhandene Landschaft mit dem Bewuchs weitestgehend erhalten hat. Verfehlt ist die Anlage einer Restaurationsterrasse hinter dem Mühlbachhof. Damit wird die Aussicht vom Gähkopf her verbaut. Die Lage der Gaststätte in dem Tiergarten entspricht nicht der Forderung, daß sie auch von

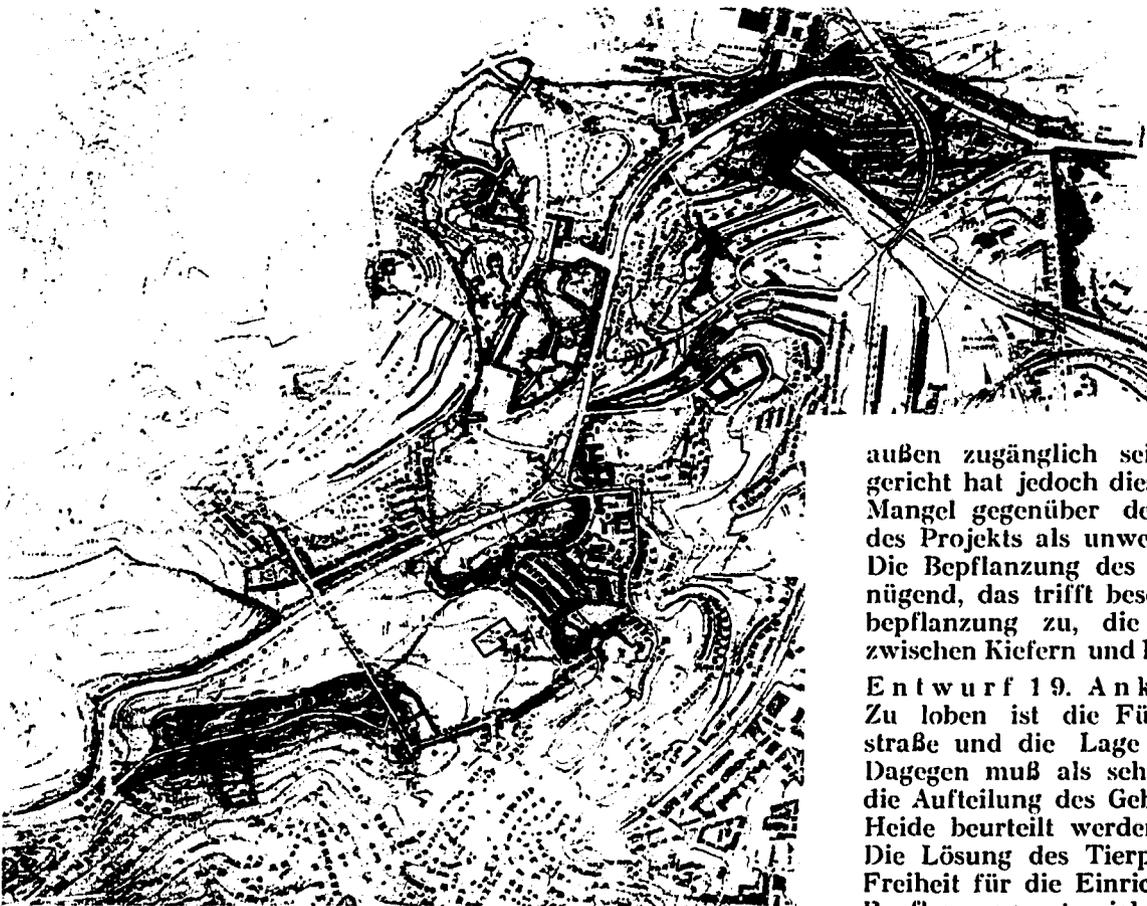
Ankauf. Entwurf 27:

Hans Lechner, Gartengestalter, Berlin.
Bruno Grimmeck, Architekt, Berlin.



Schon bei flüchtiger Betrachtung des Gesamtentwurfes lenkt man seine Blicke unwillkürlich auf die einfache und daher ohne weiteres überzeugende gestalterische Organisation des Tierparks. Wenn auch das Preisgericht von einer „gewählten“ Aufteilung desselben spricht, so unterstrich es immerhin doch nicht genügend, daß mit der Wegführung die Uebersichtlichkeit einer Tierschau steht und fällt. Der vorstehende Zoogrundriß enthebt den Besucher jenen leidigen Erfahrungen, die man in solchen Anlagen trotz wohldurchdachter Führer immer wieder machen muß. Hier ist es vollkommen ausgeschlossen, daß man auf

seinem Rundgang etwas übersehen könnte, wobei zu gleicher Zeit den Höhenverhältnissen in weitestem Maße Rechnung getragen wird. Ein Rundgang, welcher ein Ueberkreuzen oder nochmaliges Begehen der auf die Mindestlänge beschränkten Wegestrecke ausschließt, ist und bleibt die erste Forderung eines jeden Tierparks. Diese Forderung ist hier restlos erfüllt, weshalb die Einschränkung des Preisgerichtes, wonach ein gewisser Teil der Anlagen als nicht ganz den modernen Gestaltungsgrundsätzen entsprechend sei, unverständlich bleibt.

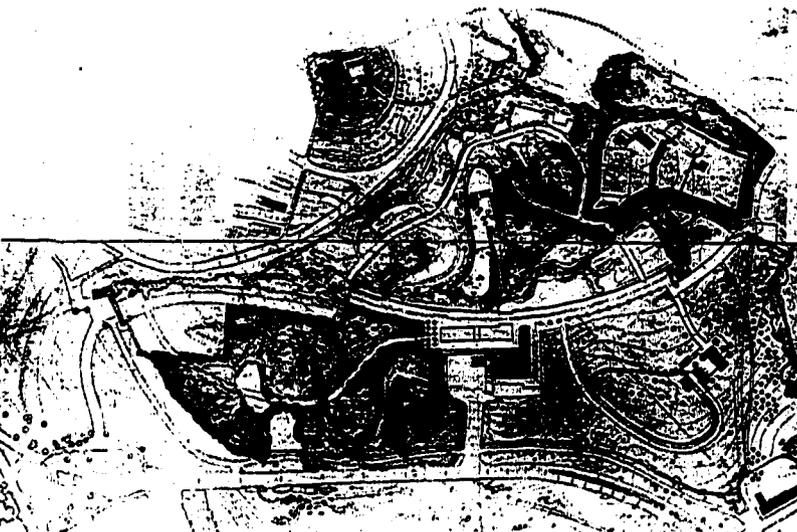


außen zugänglich sein muß. Das Preisgericht hat jedoch diesen leicht behebbaren Mangel gegenüber den übrigen Vorzügen des Projekts als unwesentlich empfunden. Die Bepflanzung des Tiergartens ist ungenügend, das trifft besonders auf die Randbepflanzung zu, die eine Mischpflanzung zwischen Kiefern und Eichen darstellen soll.

Entwurf 19. Ankauf 500 RM.
Zu loben ist die Führung der Verkehrsstraße und die Lage des Haupteingangs. Dagegen muß als sehr wenig befriedigend die Aufteilung des Gebiets der Feuerbacher Heide beurteilt werden. Die Lösung des Tierparks läßt genügend Freiheit für die Einrichtung desselben. Die Bepflanzung entspricht nicht ganz den Anforderungen.

Ankauf. Entwurf 26:

Konstanty Gutschow, Architekt, Hamburg.
Wilhelm Hirsch, Gartengestalter, Wiesbaden.



Entwurf 26. Ankauf 500 RM.
Im ganzen klare Anlage. Zu bemängeln ist der Verkehrsknotenpunkt hinter der Kunstgewerbeschule und die Erschließung des Haupteingangs zum Tiergarten. Wirtschaftlich untragbar ist die Ueberbrückung des Eisenbahneinschnitts am Feuerbacher Tunnel. Wertvoll ist die Anregung der Verbindung zum Rosensteinpark.

Die Bepflanzungsangaben sind vorzüglich.
Entwurf 27. Ankauf 500 RM.
Die Vorzüge des Entwurfs liegen in der gewählten Aufteilung des Tiergartens, wenn auch verschiedene Aufteilungen, namentlich im nördlichen Teil, nicht mehr den heutigen Auffassungen über die Anlegung eines solchen Parks entsprechen.

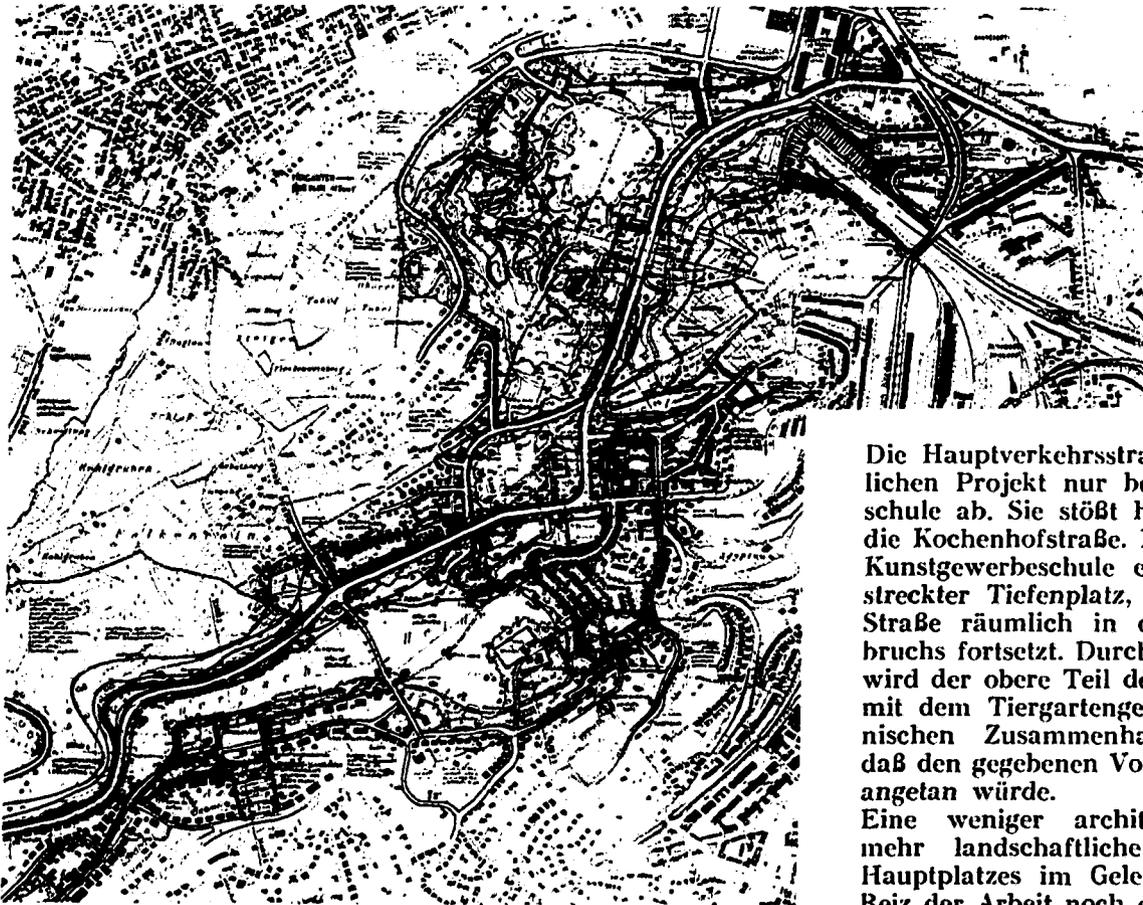
Die Bepflanzungsangaben sind nicht ausreichend und in ihrer Zusammenstellung und standortsmäßig nicht begründet.

Entwurf 44. 1. Preis 5000 RM.

In der kärglichen Stellungnahme des Preisgerichtes zu allen hier veröffentlichten Entwürfen stoßen wir immer wieder auf das besonders beachtete oder unbeachtet gelassene „Gelenk“ hinter der Kunstgewerbeschule und dem hierzu vorteilhaft in Verbindung gebrachten oder unvorteilhaft nicht in Verbindung gebrachten Eingang zum Zoo.

So wurde auch der obige Entwurf diesen schließlich beinahe formelhaft anmutenden Forderungen des Preisgerichtes unterstellt, um dann, wie alle übrigen Entwürfe (mit Ausnahme des 1. Preises), mit einigen Schreibmaschinenzeilen abgefertigt zu werden.

Es kann ohne weiteres angenommen werden, daß die Verfasser gern ein näheres Eingehen auf ihre mühsamen Arbeiten auch aus der Niederschrift ersähen. Wenn diese im vorliegenden Fall von einer „im Ganzen klare Anlage“ spricht, so kann man ihr voll und ganz beistimmen, aber für die Nutzanwendung, die wir schließlich aus solchen Wettbewerben ziehen sollen, kann ein solches Resumé noch nicht genügen. Eine eingehendere niederschriftliche Betrachtung der Entwürfe von seiten des Preisgerichtes müßte eigentlich als Entschädigung für die viele Mühe, die sich die Verfasser in der Ausstellung so umfangreicher Projekte haben kosten lassen, eine Selbstverständlichkeit sein.



Ankauf. Entwurf 5:
Gerhard Prasser, stud. rer. hort., z. Z. Berlin.

Die Hauptverkehrsstraße weicht vom amtlichen Projekt nur bei der Kunstgewerbeschule ab. Sie stößt hier rechtwinklig auf die Kochenhofstraße. Es entsteht hinter der Kunstgewerbeschule ein nach Norden gestreckter Tiefenplatz, der sich südlich der Straße räumlich in der Bucht des Steinbruchs fortsetzt. Durch diese Gelenkbildung wird der obere Teil der Feuerbacher Heide mit dem Tiergartengelände in einen organischen Zusammenhang gebracht, ohne daß den gegebenen Voraussetzungen Gewalt angetan würde.

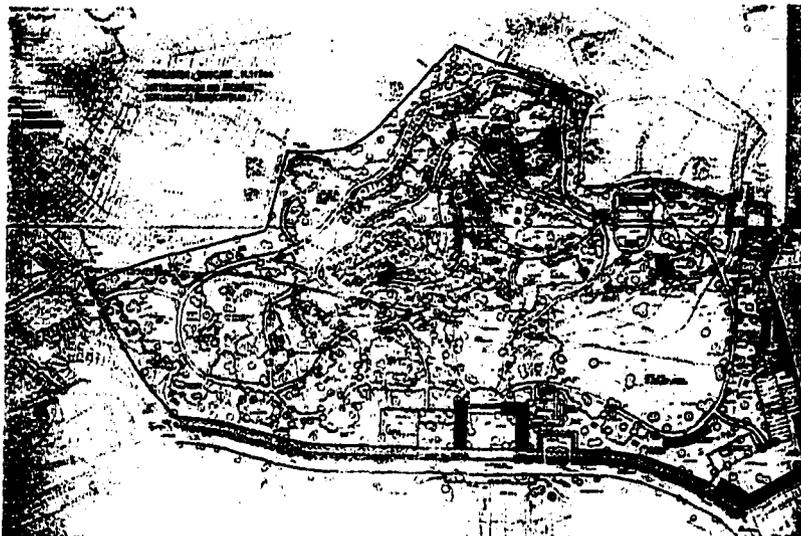
Eine weniger architektonische, sondern mehr landschaftliche Ausgestaltung des Hauptplatzes im Gelenkpunkt würde den Reiz der Arbeit noch erhöhen.

Bemerkenswert ist im Verlauf der Straße „Am Kochenhof“ das maßvolle Abrücken von der wenig erfreulichen Bebauung und das Abdecken derselben durch eine lockere Bepflanzung. Die gegenüberliegende Bepflanzung auf der Südseite der Straße „Am Kochenhof“ muß dagegen mehr gelockert werden.

Der obere Teil der Feuerbacher Heide wird dadurch zu einer Einheit zusammengeschlossen, daß der Feuerbacher Weg, der heute das Gebiet hart durchschneidet, aufgegeben wird und statt dessen die Eduard-Pfeiffer-Straße als Fahrverbindung fortgesetzt wird.

Eine Einzelheit am südwestlichen Ende der Lagerwiese ist beachtenswert: der Verzicht auf die spitzwinklige Zusammenführung der Straße „Feuerbacher Heide“ mit der Straße „Am Kräherwald“.

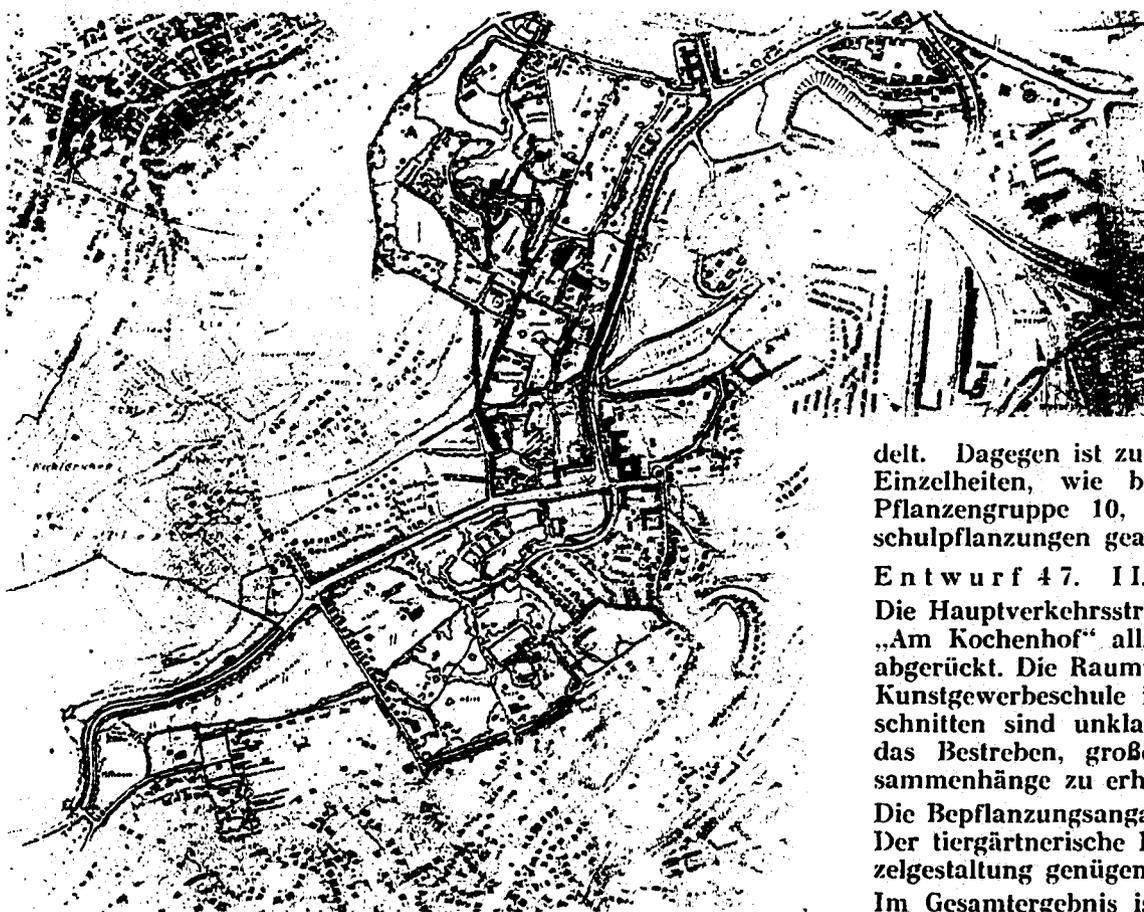
Manche Einzelheiten sollten ungezwungener gelöst werden, wie etwa der Aufgang zum Bismarckturm und die Mulde des Steinbruchs beim Kochenhof.



Das Preisgericht führt in seiner Niederschrift bis auf die Wegführung im Tierpark nur Nachteile für diesen Entwurf ins Feld. Es führt sie auch durchaus berechtigt. Selbst die als Plus bewertete Wegführung im Tierpark erfährt in der Niederschrift die Einschränkung, „daß der Beginn der Wegeanlage am Haupteingang schlecht sei“.

Das Ausstrahlen bzw. Zurückfallen der Hauptwege auf den Ausgangspunkt beeinträchtigt den Rundgang durch den Tier-

park außerordentlich. In einem Nur-Landschaftspark wäre gegen diese Art der Wegführungen absolut nichts einzuwenden, denn schließlich entspricht sie durchaus jener wohlbegründeten Formgebung altenglischer Landschaftsparks, auf eine beherrschende Architektur recht viele Ab- und Zugangsmöglichkeiten zu orientieren. Was hier schon vom verkehrstechnischen Standpunkt aus berechtigt ist, muß in bezug auf den Tierpark verkehrstechnisch als verfehlt betrachtet werden.



Reichsideen-
wettbewerb
der Stadt Stuttgart

Ankauf. Entwurf 19:

Editha-Emmi Schröder, Gartengestalterin, Ludwigsburg.
Karl Rückgauer, Dipl.-Ing., Stuttgart.

Das Heranrücken des Haupteingangs zum Tiergarten an den Verkehrsknotenpunkt hinter der Kunstgewerbeschule und die damit gegebenen Erschließungs- und Orientierungsmöglichkeiten werden in diesem Entwurf als besonders glücklich gekennzeichnet.

(Es ist der Versuch gemacht worden, die Verbindung nach dem Rosensteinpark durch einen Fußgängersteg über die Heilbronner Straße und den Rücken des Geländes der Villa Moser zu führen.)

Das Gelände östlich des Tierparks ist im Charakter der vorhandenen natürlichen Landschaft erhalten geblieben. Die Staffellungen sind sehr glücklich, vor allen Dingen die Absicht, das Eisenbahngelände abzupflanzen. Im Tiergartengelände selbst erscheinen die Wasserterrassen vor dem Hauptrestaurant etwas zu formal. Die Bepflanzung ist im allgemeinen recht geschickt gewählt, vor allen Dingen soweit es sich um die Zusammenfassung der vier großen Hauptgruppen han-

Der in den Entwürfen 26, 10, 44, 13 gemachte und gern gesehene Versuch, „die Verbindung nach dem Rosensteinpark durch einen Fußgängersteg über die Heilbronner Straße und das Gelände der Villa Moser hinweg“ herzustellen, ist in dieser Arbeit unterblieben. Man kann auch verstehen, warum sich die Mehrzahl mit einer derartigen, etwas gewaltsamen Grünverbindung nicht weiter befaßt hat. Es war ohne Zweifel die Erkenntnis, daß in den städtebaulichen Unzulänglichkeiten, wie sie in dem Gebiet zwischen Rosensteinpark und Pragwirthshaus vorliegen, ein der-

delt. Dagegen ist zu beanstanden, daß in Einzelheiten, wie beispielsweise bei der Pflanzengruppe 10, zu stark mit Baumschulpflanzungen gearbeitet wurde.

Entwurf 47. II. Preis 1500 RM. Die Hauptverkehrsstraße ist von der Straße „Am Kochenhof“ allzuweit in den Hang abgerückt. Die Raumverhältnisse hinter der Kunstgewerbeschule in allen drei Eckabschnitten sind unklar. Anzuerkennen ist das Bestreben, große landschaftliche Zusammenhänge zu erhalten.

Die Bepflanzungsangaben sind ausreichend. Der tiergärtnerische Plan läßt für die Einzelgestaltung genügend freie Hand.

Im Gesamtergebnis ist die Stadt zu dem Erfolg des Wettbewerbs zu beglückwünschen. Die Auswertung der geleisteten Arbeit

wird die Grundlage geben für eine mustergültige landschaftliche Gestaltung dieses schönen, früher so stiefmütterlich behandelten Gebiets.

Nach endgültiger Feststellung der Verwendung der Landschaftsräume und ihrer pflanzlichen Ausgestaltung wird der beabsichtigte weitere Wettbewerb die für die Gartenbauausstellung erwachsenden Aufgaben klarstellen. Die zu schaffende gartenkünstlerische Anlage bildet dann ihrerseits wieder den Rahmen für den künftigen Aufbau des Tierparks. Damit wird von vornherein die Gewähr dafür geschaffen werden, daß man in Stuttgart einen der neuesten Tierparks erhält, in welchem nach den bereits in dem vorliegenden Wettbewerb ausgesprochenen Richtlinien des Oberbürgermeisters die Tiere möglichst frei in der Landschaft lebend erscheinen werden. Da die Gartenbauausstellung im Jahre 1939 stattfinden soll, wird mit den Geländearbeiten und mit den Anpflanzungen der Bäume möglichst schon in diesem Herbst begonnen werden.

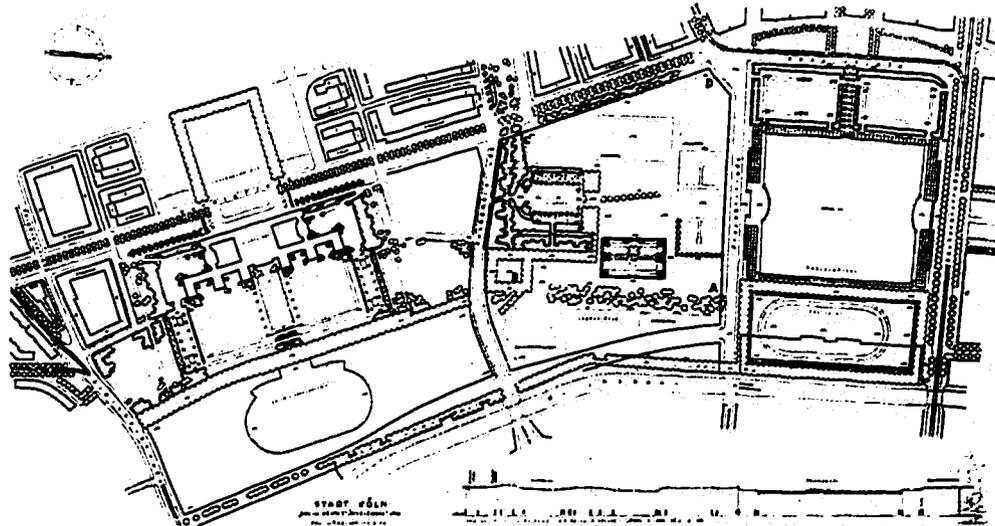
M a p p e s.

artiges Beginnen nie restlos befriedigen kann. Wird doch mit eindringlicher Deutlichkeit klar, wie schwer man städtebaulich gesündigt hat und wie notwendig es gewesen wäre, den Garten- und Landschaftsgestalter früher zu Rate zu ziehen. Möge daher das Wertvollste an dem Ergebnis des Stuttgarter Wettbewerbs die Erkenntnis sein, daß nur die Zusammenarbeit von Städtebauer, Architekt und Gartengestalter eine organische und gesunde Entwicklung von Stadt und Land gewährleistet.

DER IDEENWETTBEWERB FÜR DIE STÄDTEBAULICHE UND ARCHITEKTONISCHE GESTALTUNG EINES FEST- UND AUFMARSCHPLATZES IN KÖLN AM RHEIN VON STADTBAURAT TH. NUSSBAUM, KÖLN

INNERER GRÜNGÜRTEL - ABSCHNITT ZWISCHEN ZÜLPICHER- UND AACHENERSTRASSE.

MASSTAB 1:1000



Fest- und
Aufmarsch-
platz Köln

Heutiger
Gelände-
zustand

Das Fehlen eines der Stadt Köln würdigen, zentral gelegenen Fest- und Aufmarschplatzes für die großen Kundgebungen der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Gliederungen und für festliche Veranstaltungen aller Art, veranlaßt die städtische Verwaltung, auf dem bis jetzt nur zum Teil erschlossenen Gelände des inneren Grüngürtels, zwischen Aachener und Bachemer Straße, die Möglichkeiten zur Anlage eines solchen Festplatzes durch einen allgemeinen Wettbewerb zu untersuchen.

Um die Grundlagen für eine künstlerische und zweckmäßige Gestaltung dieser Anlage zu klären, hatte die Stadt Köln in Verbindung mit der Leitung des Gaues Köln-Aachen unter den Architekten und Gartengestaltern, die in dem Gebiet des Gaues wohnen oder dort geboren und Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste sind, einen Ideenwettbewerb ausgeschrieben. In die Planbearbeitung sollte jedoch das gesamte Grüngürtelgelände zwischen Zulpicher und Aachener Straße einbezogen werden. Die Lage des Festplatzes zwischen Aachener und Bachemer Straße war festgelegt. Das große Wasserbecken sollte in die Raumanlage einbezogen werden.

Gefordert wurde:

1. Ein Platzraum von ca. 30—35 000 qm Größe, auf dem 60—70 000 Mann in Kolonnen aufmarschieren und Aufstellung finden können;
2. eine massive Tribüne von ca. 1300 qm Platzraum für 1500 Fahnenträger und ebensoviele Ehrengäste;
3. Stehplätze für 15—20 000 Zuschauer;
4. ausreichende Parkplätze für Wagen und Räder.
5. Erwünscht war, mit der Anlage eine Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Krieges und der Bewegung zu verbinden.

Zur Förderung des Vorhabens sollten Würde und Größe der Anlage mit einfachen Mitteln gestaltet werden können.

Alle nicht für eine Bebauung vorgesehenen Gelände- flächen waren als öffentliche Grünanlagen zu behandeln, wobei auf eine organische Verbindung der einzelnen Teile untereinander besondere Sorgfalt verwendet werden sollte. Für die in Wegfall kommenden Sport- und Spielplätze waren nach Möglichkeit Ersatzplätze zu schaffen.

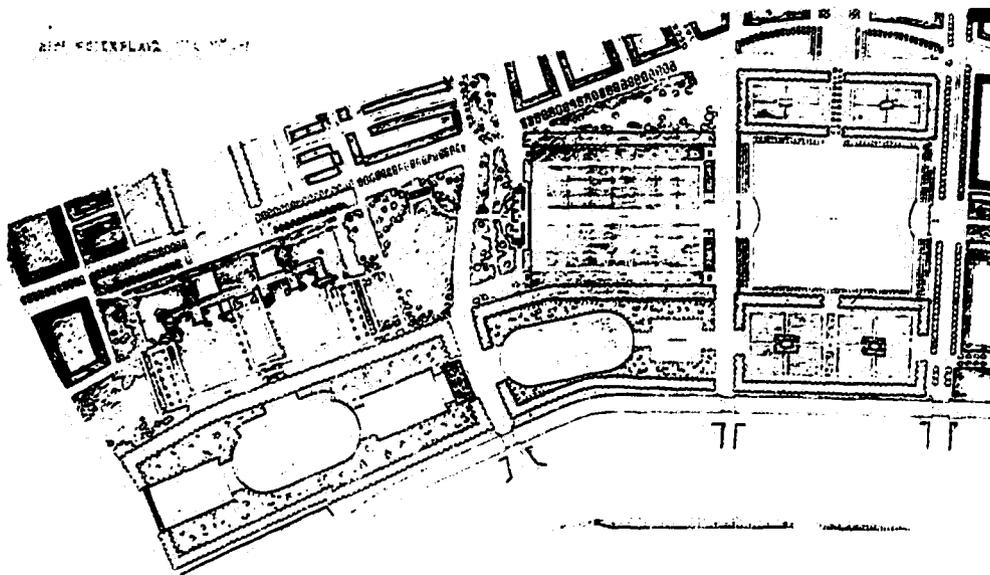
Eine Turnhalle war vorzusehen. Alle Sportplätze sollten durch Einzäunung oder Deckpflanzungen gegen die öffentlichen Anlagen, Wege und Straßen abzugrenzen sein. Der vorhandene Sportplatz zwischen Lindenwall und Wasserbecken sollte aufgehoben und der Platz mit gärtnerischen Mitteln neu gestaltet werden. Die großen Baumbestände und das parallel der Bachemer Straße, von Lindenthal zur Innenstadt führende Rhododendrontal sollte nach Möglichkeit erhalten bleiben. Auch Kinderspielplätze waren in die Vorschläge aufzunehmen.

Ergebnis des Ideenwettbewerbes

Das Preisgericht, bei dem von gärtnerischen Fachleuten Gartendirektor Allinger und der Verfasser mitwirkten, trat zur Beurteilung der Entwürfe für den Aufmarsch- und Festplatz am 16. und 17. 1. 1936 im Hause der Rheinischen Heimat zusammen. Es wurden zuerkannt ein

I. Preis (2000,— RM.): Architekt Ernst Nolte, Baurat a. D. in Köln;

II. Preis (1000,— RM.): Architekt Franck und Wentzler in Köln und Dortmund;



Fest- und Aufmarschplatz Köln

I. PREIS

Entwurf:
Architekt Ernst Nolte,
Baurat a. D., Köln. (Grundplan)

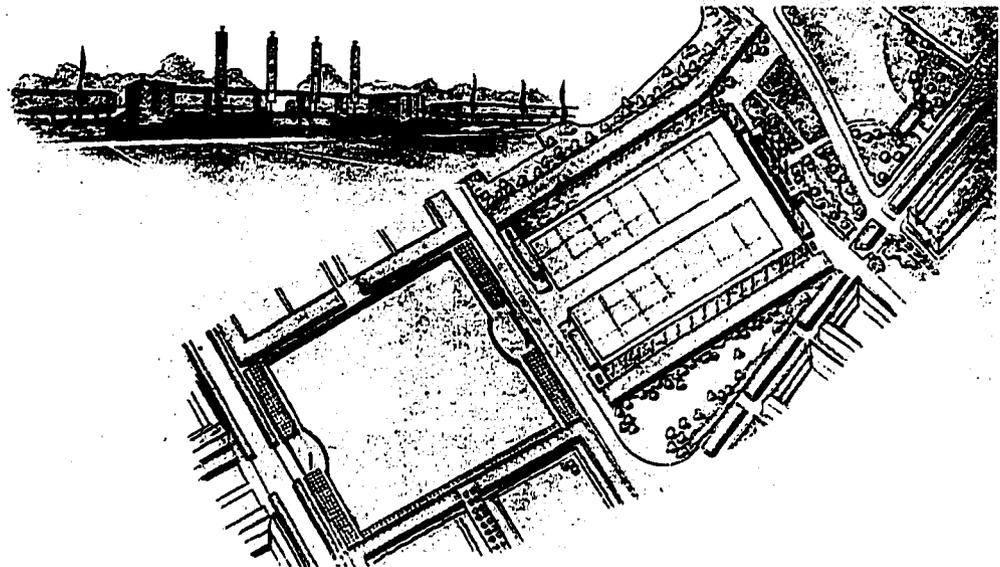
- III. Preis (600.— RM.): Architekt Arnold
E m u n d t s, Düsseldorf;
1. Ankauf (300.— RM.): Architekten Kosch und
Gierlich, Köln;
2. Ankauf (300.— RM.): Architekt Regierungsbau-
meister K a m i n s k i, Köln;
3. Ankauf (300.— RM.): Architekt Heinz B u f f in
Frankfurt (Main).

Die Entwürfe waren in der Zeit vom 18. Januar bis
2. Februar 1936 im Hause der Rheinischen Heimat,
Köln-Deutz, Tirpitzufer, öffentlich ausgestellt.
Von 62 eingegangenen Entwürfen wurden diese sechs
Entwürfe wie folgt beurteilt:

1. Preis Nr. 44

Der Verfasser sucht das Wasserbecken an der Aachener
Straße mit dem Aufmarschplatz zu einer Einheit zu-
sammenzufassen. Dadurch ist die Lage der Tribüne

Fest- und Aufmarschplatz Köln



I. PREIS

Entwurf: Architekt Ernst Nolte,
Baurat a. D., Köln. (Vogelschau)

Anmerkungen der Schriftleitung

1. Preis:

Entwurf: Baurat a. D. Nolte, Köln.

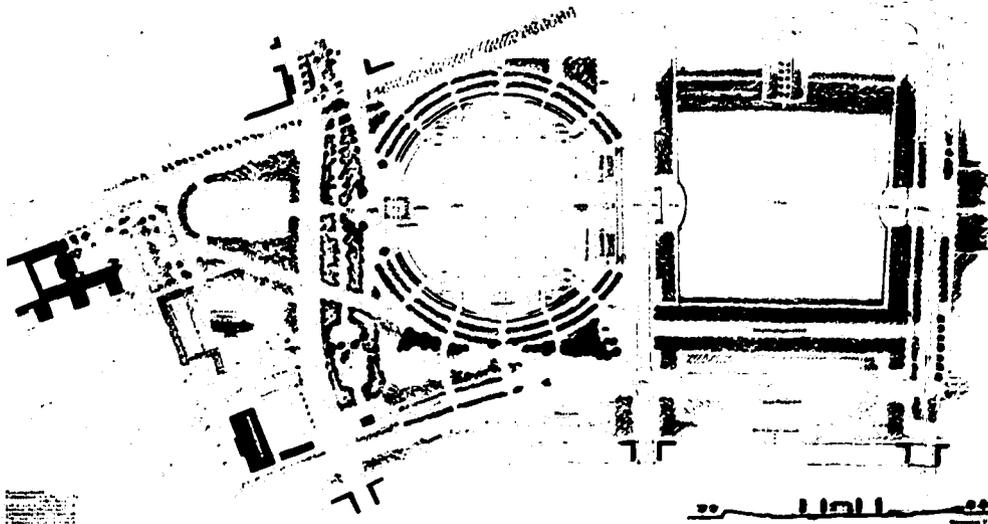
Im Gegensatz zu den mit dem zweiten und dritten Preis ge-
krönten Entwürfen steht in dem Entwurf von Baurat Nolte, so-
wie in dem von Stadtbaurat Nußbaum die Tribüne am Abschluß
der über Wasserbecken und Aufmarschplatz gezogenen
Längsachse.

Wenn schon die Gestaltung eines Platzes für Feste und Auf-
märsche, die doch allen Beteiligten zu einem nachhaltigen Er-
lebnis werden sollen, zur Aufgabe steht, dann ist es verkehrt,
den Tribünenblick gegen die Sonne gering anzuschlagen.

Es sei in diesem Zusammenhang nur an die gemachten Er-
fahrungen auf dem in Heft 7, 1935, abgebildeten Fest- und Auf-

marschplatz in Mainz erinnert, der mit demselben Tribünen-
blick zur Sonne einen vollen Genuß des ästhetischen Festbildes
nie aufkommen läßt. Je schöner das Wetter, desto weniger ist
in den entgegenfallenden Sonnenstrahlen zu sehen. Um dort
zu einem vollen Genuß des farbenprächtigen Festbildes zu
kommen, muß man sich schon dasselbe von rückwärts besehen.
Von diesen schwerwiegenden Bedenken ausgehend, überrascht
es etwas, daß vor dem Entwurf Nolte diejenigen Entwürfe, die
die Tribüne in der Mitte, also einzig richtig plaziert haben, zu-
rückstehen mußten.

Offensichtlich stellte man den „großzügigen Gesamtraum“, d. h.
die Zusammenfassung von Platz und Wasserbecken, allem
anderen voran.



II. PREIS

Entwurf: Viktor Frank und
Jos. Wentzler, Architekten,
Köln-Dortmund. (Grundplan)

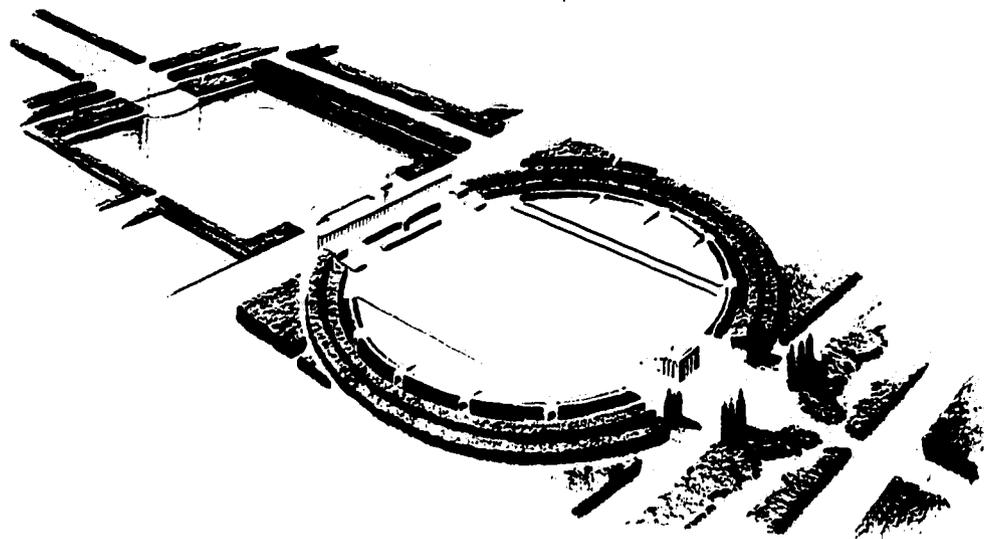
an der Bachemer Straße bestimmt und eine klare Abwicklung des Auf- und Abmarsches gegeben. Diese Anordnung der Tribüne im Süden ist besonders in den Mittagsstunden für die aufmarschierten Kolonnen von Nachteil und beeinträchtigt etwas die festliche Wirkung der Fahnentribüne. Andererseits aber ergibt die Zusammenfassung von Platz und Wasserbecken einen großzügigen Festraum. Der Entwurf zeichnet sich durch eine klare, schlichte Gesamtgliederung aus, die mit geringem Aufwand von Mitteln erreicht

wird. Zu loben ist insbesondere die Durchführung der Grünanlagen längs der Ostseite und die Freilassung des Geländes nördlich der Universität von Behauung. Art und Anwendung der rein architektonischen Mittel entsprechen nicht voll dem großen Zuge der Gesamtanlagen.

2. Preis Nr. 18

Der Entwurf zeichnet sich durch eine klare Gestaltung des Festplatzes aus, für den der Verfasser einen Rund-

Fest- und Aufmarschplatz Köln



II. PREIS

Entwurf: Viktor Frank und
Jos. Wentzler, Architekten,
Köln-Dortmund. (Vogelschau)

II. Preis.

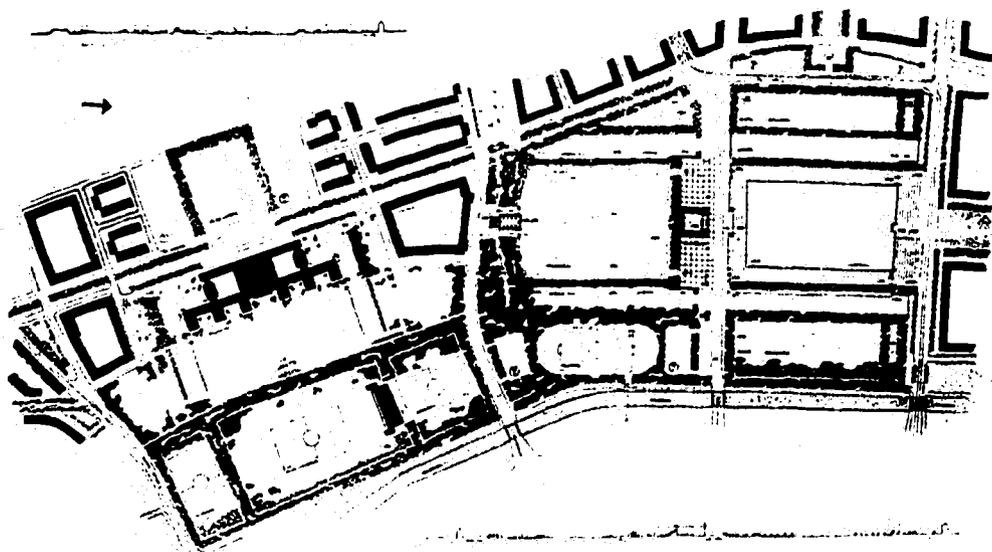
Entwurf: Viktor Frank und Jos. Wentzler,
Architekten, Köln-Dortmund.

Es hat das Rund des Festplatzes etwas Besonderes für sich. Mit zwingender Führung wird das Auge des Betrachters zur Tribüne gelenkt. Man braucht sich nur einmal mit wenigen Strichen die räumliche Fassung des Festplatzes, wie sie sich aus der Rundung ergibt, zu skizzieren und diese Skizze mit einer der üblichen rechteckigen Raumbildungen in Vergleich zu setzen. Es geht im Gegensatz zu dem starren Rechteck ein unterhaltendes und bewegtes Linienspiel von den Kurven aus, ohne daß dabei der Aufmarsch auf dem Mittelfeld seine Führung und Fassung zu verlieren braucht. Dafür sorgt schon die Geradlinigkeit der seitlichen Stehplätze, die übrigens die Kreis-

abschnitte in einer Weise ausfüllen, daß gerade dort die Stehplatzflächen breiter werden, wo sich die günstigsten Sichtverhältnisse bieten. Die Anordnung der Tribüne ist in bezug auf die Stellung der Sonne im Rücken der Aufmarschierenden und die sich hieraus ergebende bestmögliche Sicht auf die Tribüne nicht nur, wie das Protokoll des Preisgerichts zum Ausdruck bringt, „zweckmäßig“; sie kann ruhig als die einzig richtige angesehen werden.

Die mit Recht vom Preisgericht als mangelhaft empfundene Verankerung des Rundplatzes in seiner Umgebung würde man wohl weniger unangenehm empfinden, wenn das Rund nicht nahezu frei an den Straßen läge.

Der Verzicht auf den äußeren Baumkranz und die Ausfüllung aller verbleibenden Ecken und Ecken mit hainartigem Baumbestand hätte diesen geringfügigen Mangel behoben.



III. PREIS

Entwurf:
Architekt Arnold Emundts,
Düsseldorf. (Grundplan)

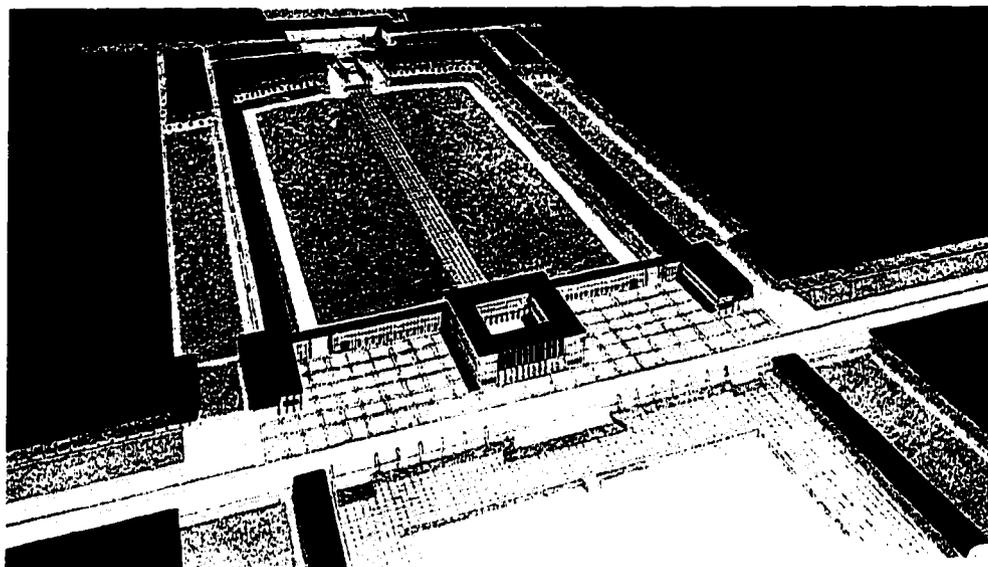
raum vorschlägt. Ebenso ist die Anordnung der Tribüne im Norden des Aufmarschplatzes zweckmäßig. Die aufmarschierenden Kolonnen haben den Blick mit der Sonne auf die im hellen Licht liegende Tribüne. Die beiden Räume — quadratisches Wasserbecken und kreisförmiger Aufmarschplatz — steigern sich gegenseitig in der Wirkung. Die Einführung dieses Raumedankens ins städtebauliche Ganze ist nicht durchgeführt. Der Zusammenhang der außerhalb liegenden Grünflächen ist durch eine unmotivier-

te Diagonalstraße zur Universität zerrissen. Auch die Verkehrsführung ist nicht geklärt. Die praktischen Vorzüge der Anlage für den Aufmarsch und andere Zwecke ließen die Mängel der architektonischen Gestaltung in den Hintergrund treten.

3. Preis Nr. 14

In einer groß gesehenen Vereinigung aller Raumelemente ist dem Verfasser eine monumentale und strenge Lösung der Aufgabe gelungen. Da die hierfür

Fest- und Aufmarschplatz Köln



III. PREIS

Entwurf:
Architekt Arnold Emundts,
Düsseldorf. (Vogelschau)

III. Preis.

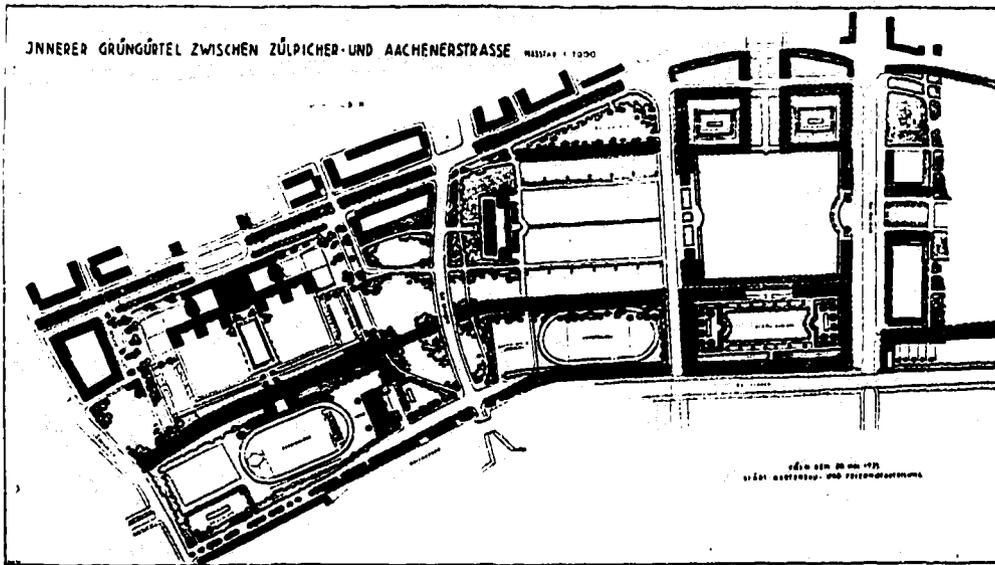
Entwurf: Architekt Arnold Emundts, Düsseldorf.

Die betont längsseitige Unterteilung des Entwurfes, noch gesteigert durch die Verschmälerung des Wasserbeckens, sowie die Schmalhaltung des Fest- und Aufmarschplatzes, gibt dem Hauptteil der Gesamtanlage die größtmögliche Tiefenwirkung. Die beiderseits durchlaufenden Begleitsstreifen erhöhen nicht nur diese Wirkung, sie halten auch die beiden Haupträume trotz der zentralen Aufstellung der trennenden Tribüne fest zusammen.

Es steht außer Zweifel, daß die gegebene, fast quadratische Form des Wasserbeckens nicht günstig ist, da eine solche Flächenform in Wirklichkeit noch stark verkürzt erscheint.

Nachdem in diesem, wie im 2. Preisentwurf, die Tribüne ihren Platz zwischen Wasserbecken und Aufmarschplatz erhalten hat, wirkt sich daher die Verengung des Wasserbeckens nur zum Vorteil des perspektivischen Gesamtbildes aus.

Respekt vor dem Bestehenden und Scheu vor allzu großen Kosten sind natürlich schwerwiegende, heute sogar die am schwersten wiegenden Momente, die leider veranlaßt haben, diesen vorzüglichen Entwurf in der Gesamtbewertung zurückzustellen. Sind doch die angeführten Verfehlungen so geringfügiger Natur: Der projektierte Wohnblock gegenüber dem Ehrenmal kann ohne weiteres einer Grünfläche Platz machen und der gewollte Kanalachsenanschluß (im Bilde rechts oben) ist durch eine einfache Durchbrechung der in ihrer Längsorientierung hiermit absolut nicht zu störenden Baumreihe herzustellen.



Fest- und Aufmarschplatz Köln

Vorentwurf
der Stadtverwaltung
von Stadtbaurat Th. Nußbaum
(Grundplan)

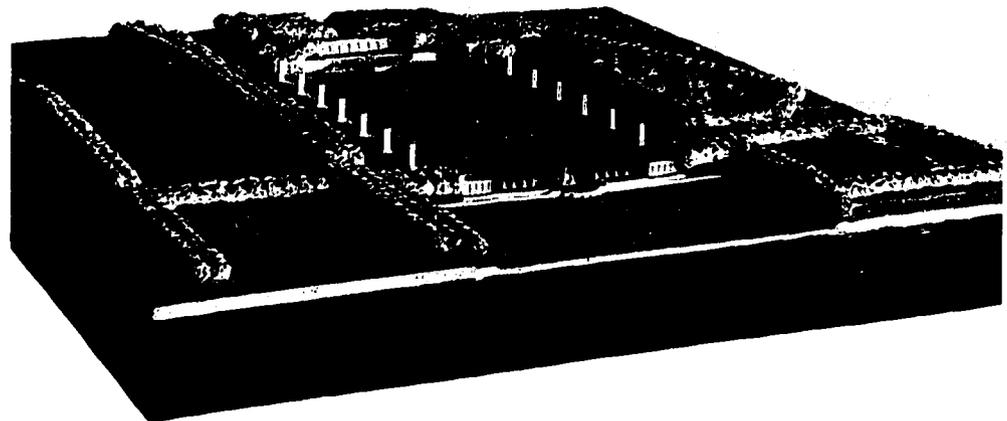
aufzuwendenden Mittel nicht nur den Bestimmungen des Wettbewerbs entgegenstehen, sondern auch eine baldige praktische Durchführungsmöglichkeit ausschließen, konnte der Entwurf nicht stärker bewertet werden. Zu loben ist die klare Folge wohlausgewogener Räume, die Anordnung der Tribüne mit dem wirksamen Abschluß des Wasserbeckens und die reife architektonische Ausbildung im einzelnen. Ver-

fehlt ist die Anlage des Wohnblocks gegenüber dem Ehrenmal. Auf den städtebaulichen Zusammenhang und die räumliche Verbindung mit der Kanalachse kann außerdem nicht verzichtet werden.

Zu dem Entwurf der Kölner Stadtverwaltung

Der rechteckige Platzraum baut sich auf dem großen Wasserbecken auf. Er wird durch 14 Obelisken von

Fest- und Aufmarschplatz Köln



Vorentwurf
der Stadtverwaltung
von Stadtbaurat Th. Nußbaum
(Modellaufnahme)

Vorentwurf der Stadtverwaltung: Von Stadtbaurat Th. Nußbaum.

In der Einrichtung des Festplatzes und dessen organischem Zusammenschluß mit dem großen Wasserbecken liegt eine prinzipielle Übereinstimmung mit dem an erster Stelle preisgekrönten Entwurf. Man hat bei beiden Arbeiten mit der Absicht auf größtmögliche Raumwirkung gestaltet. In dem städtischen Vorentwurf wurde zudem noch die Erkenntnis berücksichtigt, daß zu großen flächigen Grünräumen mit niedrigen, horizontallinigen Architekturen vertikal kontrastierende Ueberschneidungen zur Belebung des Bildes erforderlich sind. Man kam dabei auf die ebenso originelle wie wirkungsvolle Idee der 14 Obelisken.

Ueberhaupt erscheint der Vorentwurf der Stadtverwaltung architektonisch wertvoller wie der mit dem 1. Preis gekrönte Entwurf des Stadtbaurates Nolte. Da er aber mit jenem den

Tribünenblick zur Sonne gemeinsam hat (was eigentlich das entscheidende Moment hätte sein müssen), steht auch der Vorentwurf im wesentlichen vor dem 2. und 3. Preis zurück. Was nützt ein derartig monumentaler Zusammenschluß von Wasserbecken und Festplatz, wenn er den versammelten, nach der Tribüne blickenden Festteilnehmern nicht in Erscheinung tritt. Eine solche Fest- und Aufmarschanlage wird ja nicht zur Betrachtung und Bewunderung einzelner Spaziergänger geschaffen, die aus einem Festplatz ohne Fest nicht viel mehr Genuß schöpfen können, wie etwa aus einer Stadionanlage ohne ein sportliches Spiel.

Wenn daher, wie im Entwurf II und III, die zentral gestellte Tribüne an das lediglich auf ästhetischen Genuß abgestellte Wasserbecken anschließt und so auf dem nur für besondere Zwecke geschaffenen Fest- und Aufmarschplatz der Blick zur Tribüne die Sonne im Rücken hat, dann dürfte eigentlich die Ideallösung gefunden sein.

15 m Höhe eingefaßt, welche die 14 Kampffahre verkörpern. Am Fuße der Obeliskens ist der Platz für die Unterbringung von 15 000 Zuschauern terrassiert. Gedächtnishalle und Ehrentribüne bilden den Platzabschluß vor dem hainartigen Baumbestand. Die Teichterrasse zwischen Platz und Wasserbecken ist erheblich gesenkt und mit einer Springbrunnenanlage ausgestattet, deren Wasser sich in den großen Teich ergießen. Zwei Wachhäuser auf der Teichterrasse werden an besonderen Anlässen von einer Wache bezogen. Sie dienen im übrigen praktischen Zwecken.

1. Ankauf Nr. 6

Die Erfassung der Aufgabe ist als gelungen zu bezeichnen und die Verkehrsfrage als gelöst zu betrachten. Architektonisch bedeutungsvoll ist der Platz für das Ehrenmal am Rande des Wasserbeckens und in der Achse des Aufmarschfeldes. Die grüne Umrahmung des Aufmarschfeldes ist erfreulich, während der zusammenhängende Spazierweg durch den Grünzug in Richtung von Süden nach Norden vermißt wird. Der Tribüne fehlt der architektonische Abschluß zu beiden Seiten, sie ist aber in ihrer Gesamtanordnung zu loben. Die Architektur des Ehrenmals lehnt sich zu sehr an neuere Vorbilder an.

2. Ankauf Nr. 12

Der Grundgedanke dieser Arbeit entspricht der Lösung Nr. 44 (Zusammenfassung des Festplatzes und Wasserbeckens). Als Blickpunkt der Gesamtanlage wählte der Verfasser ein 16 m hohes turmartiges Ehrenmal, das er in die halbkreisförmige Tribüne hinter die Rednerkanzel stellt. Diese Anordnung wird wegen der bewußten Vermeidung des Nürnberger Vorbildes begrüßt. Die architektonische Haltung des Ehrenmals

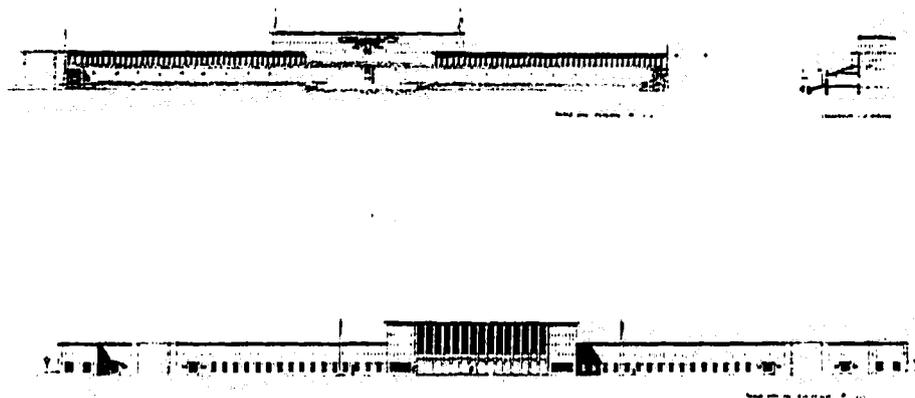
und der Pylonen am Wasser ist noch nicht ausgereift. Zu loben ist die klare Verkehrsregelung. Ungünstig erscheint die schon bei Nr. 18 beanstandete Durchführung der Achse bis zur Universität. Die Grünflächengestaltung in der Umgebung des Festplatzes ist nicht befriedigend.

3. Ankauf Nr. 53

An diesem Entwurf ist der Versuch eines stark in sich geschlossenen Festraumes hervorzuheben, sowie die räumliche und architektonische Verbindung der Tribüne mit dem Wasserbecken. Jedoch erscheint diese Lösung mehr für Zwecke eines Thingplatzes als für die besonderen Bedingungen eines vielfältig zu gebrauchenden Aufmarschplatzes geeignet. Die starre Fortführung der Achse des Ehrenmals nach Süden durch die Grünflächen des Universitätsbaues ist als städtebaulich unmöglich abzulehnen. Die ruhige Haltung der architektonischen Mittel, die interessante Ausbildung der Tribünen- und Erdwälle mit der Schrägstellung des Aufmarschplatzes zum Redner hin, ist erwähnenswert, die Gestaltung des Ehrenmals jedoch zu problematisch.

Zu dem Gesamtergebnis des Wettbewerbs

muß gesagt werden, daß hier nicht die Aufgabe gestellt war, das Vorbild des Nürnberger Aufmarschplatzes zu wiederholen, vielmehr sollte aus den eigenartigen städtebaulichen Gegebenheiten etwas Neues und Einmaliges geschaffen werden. In dieser Hinsicht hat der Wettbewerb nicht alle Erwartungen erfüllt. Die Einpassung in den fließenden Zug des Grüngürtels ist nur wenigen Bewerbern gelungen. Auch hat die architektonische Haltung vieler Entwürfe gezeigt, daß die Verfasser sich mit dem Geist der neuen Zeit noch nicht auseinandergesetzt haben.



Fest- und Aufmarschplatz Köln

III. PREIS

Entwurf: Architekt Arnold Emundts, Düsseldorf. (Tribünenansicht)